Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 3

Artikel: Inwendig voller Figur
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073327

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Inwendig voller Figur

Es liegt auf der Hand, daß Ignaz Epper weder die Apokalyptischen Reiter noch den Barmherzigen Samariter «nach der Natur» gezeichnet hat. Er hat offenbar auch nicht einzelne «natürliche Gegenstände» phantasievoll oder auf phantastische Weise oder in künstlerischer Freiheit oder Laune zu diesen mächtigen Bildern vereinigt. Wir können diese Bilder auch nicht verinnerlichte Darstellung äußerer Erscheinung nennen. Es scheint vielmehr so, als ob sie aus der Tiefe einer ungestüm waltenden Handschrift vor unsern Augen ans Tageslicht drängten – Bilder wovon?

Nach Albrecht Dürer ist ein guter Maler inwendig voller Figur. So also, daß die Bilder des Malers aus dem Strom des Lebens quellen, der ihn durchpulst und trägt. Und indem er in diesen Strom hineingreift, wirft er die Figur und seine Bilder nach außen, nimmt das in einemfort andrängende und abströmende Leben sichtbare Gestalt an. Und der Maler erkennt es an dieser Gestalt. Er bildet nicht etwas ab, was ohnedies bereits dagewesen wäre; indem er in sein Inneres greift und die Figur herausholt: gestaltet, erschafft er, hält er fest und formt er, was sonst im ständig Fließend-entfließenden in einemfort sich wieder verlöre, und wäre, wie kaum gewesen.

Ignaz Epper hat die Motive des Barmherzigen Samariters und der Apokalyptischen Reiter nicht erfunden. Sie sind Teil im Zyklus und im Rhythmus der nie sich erschöpfenden «Grandeurs et misères de l'homme». Im Neuen Testament fassen Lukas in seinem Evangelium 10, 25–37 und Johannes in der Offenbarung 6, 1–8 diese Motive in ihrer Art ins Wort, und die bildende Kunst hat sie anschließend in immer neuer Figur herausgestellt. In immer neuer Figur: im Jahr 1498 stellt Albrecht Dürer die vier Reiter – die Pest, den Krieg, die Hungersnot, den Tod – in einem seiner bekanntesten Holzschnitte dar: übereinandergereiht in die Gerade der Diagonale des Hochformats sausen und brausen sie daher. Das Sausen und Brausen liegt in den krausen Linien der ins Holz geschnittenen Wolkenbänke, in der verwirrenden Vielgestalt einer scharf gegenständlichen Darstellung, in den überrittenen menschlichen Körpern im Vordergrund. Das einzelne Gegenständliche bei Dürer ist aber so dargestellt, als ob es vor uns still stünde. Epper zeigt uns nicht der Pferde Hälse, sondern das Recken der Hälse, nicht Pferdeköpfe, sondern das Blecken der Zähne, und das sozusagen unterhaltsam von außen betrachtete, gleichsam aus Distanz dargebotene und in sich selber ruhende Daherbrausen bei Dürer wandelt sich bei Epper in die lautlose, unentrinnbar heranstürmende und schwindelerregende Bewegung der Kurve, mit der das unheilvolle Geschwader sich auf uns stürzt.

Inwendig voller Figur: nicht das, was außen sich bereits zum Ding verdichtet hat, ist Gegenstand des Bildes, sondern das, was im Menschen in einemfort sich regt, lebendige Strömung, die Gestalt werden will und nie sich wiederholt. Die Motive sind wohl immer dieselben, Ahnungen, verankert im uralten Ursprung menschlichen Seins. Aber ihr Ausdruck ist die ständig sich wandelnde, strömend immer neu quellende Figur, die der gute Maler, der ihrer voll ist, gleichsam aus sich herausspinnt und zum Bilde wirkt, und so im Bild irgendwie greifbar zu machen versucht, was ungreifbar ist, und erkennbar, was, fortwährend entschwindend, ohne das Bild kaum erkennbar wäre.

Gubert Griot